

HISTORIE

Vom Blaubacher Bauernsohn zur Nazi-Größe

Aufstieg und Fall des Richard Imbt – Im Dritten Reich Oberbürgermeister in Kaiserslautern – Vor 100 Jahren geboren

VON UNSEREM REDAKTEUR
RAINER DICK

► Einer der einflussreichsten Parteibonzen während des Dritten Reichs in der Pfalz war ein Kuseler. Richard Imbt – Sohn eines Wandermusikanten und Spross einer alt eingesessenen Blaubacher Bauernfamilie – stieg in der Nazi-Diktatur zum Oberbürgermeister der „Gau-Hauptstadt“ Kaiserslautern auf, saß in der regionalen Schaltzentrale der NSDAP an führender Stelle und galt als enger Vertrauter jenes NS-Gauleiters Joseph Bürckel, der sich eine „judenfreie Pfalz“ zum Ziel gesetzt und auch erreicht hatte. Im vergangenen Frühjahr wäre Richard Imbt 100 Jahre alt geworden.

Sein Vater hatte in jungen Jahren als Wandermusikant die Welt bereist und war Hausmeister der Kuseler Luitpoldschule. Richard Imbt ist dort zur Schule gegangen, besuchte das Progymnasium und begann mit 17 Jahren eine Ausbildung bei der Stadtverwaltung. Nachdem er anfangs im Kuseler Rathaus gearbeitet hatte, wechselte er vorübergehend nach Zweibrücken und stieg schließlich in Isenheim zum Verwaltungsoberinspektor auf. 1933 – als Hitler und die NSDAP im Deutschen Reich die Macht übernahmen – begann die kompetente Polit-Karriere des Ri-

chard Imbt.

Tatsächlich war Imbt ein früherer Aktivist der Hitler-Partei: Bereits Anfang der 20er-Jahre rief er in Zweibrücken die (nach Odernheim und Ludwigshafen) dritte pfälzische Ortsgruppe der NSDAP mit ins Leben. Als deren Leiter lud er unter anderem dem für seinen extremen Radikalismus berüchtigten Judenhasser Julius Streicher ein, was ihn vor das Kriegsgesicht der französischen Besatzer brachte. Der Historiker Roland Paul, der 1996 im „Jahrbuch zur Geschichte von Stadt und Landkreis Kaiserslautern“ eine Lebensbeschreibung Imbts veröffentlichte, hat in den Archiven einen Brief des Pfälzers an Streicher entdeckt. Darin schreibt Imbt: „Die Franzosen können strafen, einsperren, knebeln. Den Geist in unsern Herzen können sie nicht töten. Hitlergeist im Herzen!“

Nachdem er bereits in die Gauleitung der NSDAP aufgerückt war, zog Richard Imbt im März in den pfälzischen Kreistag (heute Bezirksrat) ein und wurde wenig später dessen Präsident. Er hatte, wie Roland Paul schreibt, „somit die Oberaufsicht über die Anstalten des Kreistages, unter anderem über die Heil- und Pflegeanstalt Klingenstein, deren Personalpolitik er in der folgenden Zeit maßgeblich bestimmte. Imbts erste Rede in seiner zwölfjährigen Amtszeit als Kreistagspräsident schloss mit einem

dreifach „Sieg Heil auf unser Vaterland, unseren Volkskanzler und unseren Reichspräsidenten.“ Übrigens legten die fünf Kreistagsabgeordneten der Zentrums- und der SPD ihr Mandat alsbald nieder.

Imbts kommunal- und parteipolitische Karriere verlief in den nächsten Monaten sehr hektisch: Am 1. Mai 1933 wurde er hauptamtlicher Bürgermeister seiner Heimatstadt Kusel, wechselte sieben Monate später in gleicher Position nach Bad Dürkheim, wurde durch Protektion Bürckels kurzzeitig Regierungsdirektor und schließlich Bürgermeister von Neustadt. Im April 1938 trat er das Amt des Oberbürgermeisters von Kaiserslautern an. „Der zunächst von der NSDAP tolerierte Oberbürgermeister Weisbrod wurde mit fadenscheinigen Gründen abserviert“, heißt es dazu in einem Artikel des Lauterer Stadtchronisten Heinz Friedel.

Imbt ließ umgehend die Lauterer Synagoge niederreißen, weil sie seiner Ansicht nach „nicht in das Stadtbild und den Plan der Verschönerung der Stadt“ passte. Im Übrigen arbeitete er fieberhaft am Ausbau Kaiserslauterns zur „Gau-Hauptstadt“ – ein Projekt, das Hitler persönlich angeordnet hatte. Trotz hektischer Bautätigkeit behielt die Barbarossastadt jedoch nur kurz den Rang einer Metropole, da



Richard Imbt, einst einflussreicher Nazi.

—FOTO. ARCHIV

nach der Annexion Lothringens das nunmehr zentraler gelegene Saarbücken zur neuen „Gau-Hauptstadt“ avancierte.

Auch Richard Imbt kam durch den Krieg zu einer weiteren Aufgabe, wurde er doch 1940 von Bürckel zum Stadtkommissar von Metz ernannt. Das Amt des Lauterer OB behielt er bei bis zum Einmarsch der amerikanischen Truppen am 20. März 1945. Wie es heißt, hatte Imbt in einer Rede vor seinen Getreuen eine Verteidigung der Stadt bis zum letzten Mann gefordert. Gleichzeitig soll er jedoch den

Stadtkassendirektor zu seinem Stellvertreter ernannt und ihm die Befugnis erteilt haben, mit den Amerikanern Verhandlungen zu führen.

Er selbst setzte sich zusammen mit seiner Frau und den drei Töchtern zunächst über Heidelberg nach Bayern ab, stellte sich aber im Mai '45 in Kaiserslautern den Besatzern. Die folgenden vier Jahre verbrachte er als „besonders belasteter“ NS-Funktionär in den Internierungslagern Idar-Oberstein und Landau.

Zu seinen Fürsprechern während des Entnazifizierungsverfahrens zählte unter anderem der evangelische Dekan von Kusel, Andreas Cassel. Zu seiner Entlastung wurde unter anderem angeführt, er habe sich für die Freilassung eines ins KZ verschleppten Kuseler Kommunisten eingesetzt. Eine Rammelsbacherin gab an, dass sich Imbt nach dem Tod ihres kommunistischen Mannes um die Kinder gekümmert hatte.

Eine Einstufung als „minder belasteter“ NS-Funktionär lehnte die Spruchkammer zwar ab. Immerhin wurde jedoch festgestellt, dass ihm „schwere Benachteiligungen Andenkender nicht zur Last“ gelegt werden konnten. In späteren Jahren war Richard Imbt als Versicherungsvertreter tätig. Anfang der 60er-Jahre zog er mit seiner Frau nach München. Dort ist er 1987 gestorben.